



Schrill, skurril und überzeugend: „Meine Damen und Herren“ posieren in der von der Künstlergruppe „Schlumper“ gestalteten Kulisse.

FOTOS (2): SILKE VOES

Viel „Herz auf zwei Beinen“

THEATER Ob Max oder Moritz: Wilhelm Buschs „Kinder“ werden verkörpert von Darstellern, deren ungehemmte Spiellust nicht „normal“ ist.

VON SILKE VOß

BOLTENHAGEN. „Lose, liederliche, leichte, lustige Striche, hingehau'n mit Pinsel oder Feder von einem vergnügten Mann. Wie in guter Laune jeder von uns das auch kann. Oh! Allbekannte, amüsante, höchst prägnante Reime, witzige Geschichten, die halt so sind, wie wir alle, wenn wir froh sind, aus uns dichten. Ach und O! Nun Scherz beiseite!“ So reimte amüsant und höchst prägnant Joachim Ringelnatz über den, der „Max und Moritz“ „ausheckte“ – Wilhelm Busch. Das war 1923, zu Wilhelm Buschs 100. Geburtstag, 1908 nun jährt sich sein 100. Todestag. Max und Moritz, die Witwe Bolte, Schneider Böck, die gar nicht so „fromme“ Helene, der Dichter Balduin Bähblamm und andere „Busch-Kinder“ sollen deshalb bereits in diesem Sommer vornehmlich auf Hamburgs Straßen und Plätzen gesichtet worden sein. Verkörpert von Schauspielern, deren ungehemmte Spiellust „nicht normal“ ist.

Von Spielern mit Handicap, die das Ensemble mit dem einladenden Namen „Meine Damen und Herren“ bilden, „Dideldum“ – nach einer sogenannten Reim-Sammlung Wilhelm Buschs – heißt ganz verspielt der neueste „Streich“ dieses außergewöhnlichen Ensembles, „Dideldum“ hieß es in diesem Sommer auch schon in „Witwe Bolten-

hagen“, und weitere Aufführungen sind unbedingt ab nächstem Jahr auch wieder in Mecklenburg-Vorpommern geplant. Denn der Landstrich zwischen Wismar und Stralsund ist die Leib- und Magen-Gegend des künstlerischen Leiters der „Damen und Herren“, des Hamburgers Thomas Cold.

Der Sozialpädagoge mit langjähriger Theaterfahrung war es, der das Ensemble aufgebaut hat – zunächst aus der Band „Station 17“ mit behinderten Bewohnern der Hamburger Stiftung Alsterdorf. Dokumentarisch mit der Kamera begleitet hat eine Band-Tour übrigens ein Mecklenburger, der Regisseur Hannes Schönemann, der daraus den Film „Labendig“ gemacht hat. Die Theatergruppe hieß zuerst ebenfalls „Station 17“, ab 2003 dann „Meine Damen und Herren“. Mittlerweile kommen die Schauspieler nicht nur aus Alsterdorf, sondern aus dem ganzen Raum Hamburg. Im Lauf der

Jahre ist die Gruppe gewachsen und nun „randvoll“, meint Thomas Cold. Die Nachfrage sei groß.

Davon abgesehen, dass das Ensemble so anerkannt ist, dass Gastspiele zwischen Dresden und Zürich ausverkauft waren, bietet die Schauspielerei eine spannende Abwechslung zum alltäglichen Werkstättenangebot. Genommen werden aber, wie im „normalen“ Leben auch, nur Bühnenbegabte. „Die zwölf Spieler sind gecastet“, so Thomas Cold. Es zählen Bühnenbewusstsein, schauspielerische Lust, Exhibitionismus und Passion. Und, ebenfalls wie im „wirklichen Leben“, soll dies Theater primär professionelle Kunst hervorbringen.

„Jede Produktion muss gut genug sein, um sich auch auf dem freien Markt behaupten zu können – und nicht nur im eigens dafür geschaffenen Schonraum“, ist Colds Anspruch. „Deshalb wird jeder Spieler bei sei-

nen Stärken gepackt. Marcus wird nie so lange Texte bekommen wie Michael. Denn Michael ist Autist, er lernt Texte im Nu und spricht sie wunderbar. Dafür ist Marcus ein körperlicher Virtuose und darf sich als solcher auf der Bühne austoben. Außerdem ist er ein Herz auf zwei Beinen“, sagt der Sozialpädagoge. Jede Frau bekommt garantiert einen Handkuss von ihm. Bannend exaltiert ist auch Anita Gröning mit so wechselnd mimischem Ausdruck, dass sich manch „normaler“ Schauspieler etwas davon abgucken könnte.

Natürlich hat die Arbeit mit gehandicapten Schauspielern auch Handicaps: Die Werkstatt in Trägerschaft der alsterarbeit GmbH braucht mehr Zeit für ein Stück, die sich ein staatliches Theater vielleicht gar nicht erlauben kann. „Es kommt auch vor, dass einer Theater macht und kurz vor der Vorstellung sagt: Ich spiel' nicht mehr mit. Da würde natürlich jeder Profi rausfliegen, und man muss dann pädagogisch und psychologisch geschickt vorgehen“, erzählt Cold. Doch all dies lasse sich kompensieren durch mehr Unmittelbarkeit. „Weniger Geist ersetzt hier viel Herz.“

Erstaunlich sind auch Disziplin und Präzision. Diese, das „freudvolle Spiel“ und die Gegenwärtigkeit der „Damen und Herren“ haben Annika Krump und Jojo Bild bei den Proben beeindruckt. Die beiden haben für „Dideldum“ die Musik komponiert. Angelehnt an die Moritatenform der Geschichten Buschs kommentieren sie mit Thomas Cold am Schlagzeug als mobiles Musikensemble das wilde, oft sarkastische Bühnengeschehen.

Die Berliner Sängerin – sonst als „singernde Tellermiene“, die Kunstfigur Palma Kunkel zu sehen und hören – ist nun ein druckvolles Witwe-Bolte-Huhn,

bedient virtuos und variabel Akkordeon, singende Säge, Stimme und Standschlagwerk. Jojo Bild spielt die „Schweineorgel“. Heraus kommt ein wunderbarer Mix aus Neuer Deutscher Welle, Tom Waits, Polka und Moritaten-gesang, der Lebenslust und Galgenhumor vereint. Dauernd wird ja auf der Bühne gestorben, aber in schöner turbulenter Boshaftigkeit und nicht sadistisch pur oder pädagogisch, wie Wilhelm Buschs Geschichten schließlich auch deubar sind.

Das bunte Art-brut-Bühnenbild und die farbschieren Kostüme, entworfen von den Hamburger Schlumpfern, setzen noch eins drauf. Die „Schlumper“ – geistig behinderte Künstler – schlagen in einer Hamburger ehemaligen Rinderschlachthalle wahre Farbschichten, malen mit dem ganzen Körper und ganz mit der Seele. Ihre ursprünglichen Werke sind auf dem Kunstmarkt gefragt, zieren Plattencover und Plakate.

Beim Erleben von „Dideldum“ kommt kein vordergründiges Mitleids-Gefühl für Behinderte auf. Das ungebremste Drauflosspielen begeistert das Publikum – wie in Boltenhagen. Noch professioneller ließe es sich mit einer festen Bühne arbeiten, vielleicht ab 2007 im Ernst-Deutsch-Theater Hamburg, hofft Cold. Jetzt aber wird der Tourplan für 2007 gemacht. Jeder größere mecklenburg-vorpommersche Badeort mit kleiner Bühne werde gern aufgenommen, wirbt Cold. „Einfach anrufen!“

„Und mehr hab ich nicht zu sagen“, schließt Ringelnatz das Eingangszitat. „Will mich mit gezogenem Hute seitwärts in die Büsche schlagen.“ Typisch Ringelnatz.



Das Witwe-Bolte-Huhn Annika Krump (Mitte) hat unter anderem den Mix aus Polka, Tom Waits und Neuer Deutscher Welle komponiert.